

**DIE 100
BESTEN
FUSSBALLER
DER WELT**



*Die Stars
des neuen
Jahrtausends*

ars  edition

Inhaltsverzeichnis



Tore, Triumphe, Tragödien

Szenen des Fußballs im neuen Jahrtausend

6

FIFA 100 und Aufbruch in die Gegenwart

Über die Vergleichbarkeit des Unvergleichbaren

12



Sieben Weltfußballer und ein Außerirdischer

Die Megastars des neuen Jahrtausends 18

Eröffnen statt »zerstören«

Die Rolle des modernen Innenverteidigers

40

Die Null muss stehen

Die stärksten Torhüter der letzten Jahre 32

Die Furia Roja der Zukunft

Spaniens niederländische Fußballschule

52



Dauerläufer und Flankengeber

Defensive Außenbahnspieler der Gegenwart

58





Balleroberer und Strategen

Defensive Mittelfeldspieler: die 6er und 8er

66

Fußballnachwuchs aus Hogwarts

Der deutsche Talenteboom seit 2000

76

Dirigenten und Zauberer

Offensive Mittelfeldspieler: die 10er

82

Laufen, dribbeln, flanken

Offensive Außenbahnspieler, »hängende Spitzen«

90



Auf dem Weg nach oben

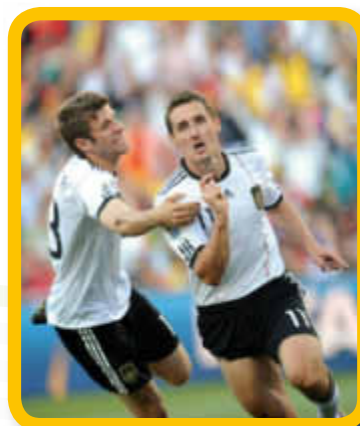
Die Hoffnungsträger im Weltfußball

102

Bomber, Knipser, Abstauber

Strafraumstürmer seit 2000

110



Tabellen und Statistiken

122

Namensregister

127

Bildnachweis

128

Tore, Triumphe, Tragödien

Szenen des Fußballs im neuen Jahrtausend

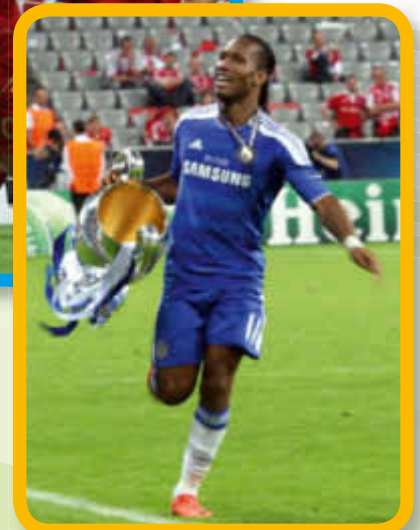
2013 – ein langweiliges Jahr?

Ungerade Jahre im Männerfußball sind weniger bedeutend, heißt es oft, da Welt- und Europameisterschaften oder Olympische Spiele in geraden Jahren stattfinden. Fans aus Südamerika sehen das anders, ihr kontinentaler Wettbewerb findet seit jeher – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in solchen »Zwischenjahren« statt. Die Afrikaner und Asiaten ermitteln ihre Besten mittlerweile ebenfalls zwischen Euro- und WM-Endrunden; denn die meisten ihrer Stars spielen in der Alten Welt und hätten deshalb in geraden Jahren neben den nationalen Meisterschaften innerhalb weniger Monate gleich zwei große Turniere zu absolvieren. Den Konföderationenpokal der FIFA schließlich, der seit einiger Zeit ein Jahr vor der WM im Land des künftigen Gastgebers stattfindet, nahmen die meisten großen Fußballnationen bislang nicht sonderlich ernst. Das würde sich spätestens 2014 ändern, wenn Brasilien, Gewinner 2013, das Gesetz der Serie durchbricht, demzufolge der Sieger in diesem Wettbewerb im Jahr darauf nicht Weltmeister wird. Und schließlich gibt es auch in den »langweiligen« ungeraden Jahren die wichtigen internationalen Vergleiche der Vereine. Denen ist es egal, in welchen Jahren sie ihre Erfolge feiern. Speziell für die Deutschen war 2013 deshalb kaum langweilig ...

Am 10. Februar 2013 findet in Soweto in Südafrika das Endspiel der 29. Fußball-Afrikameisterschaft seit 1957 statt. Nach 19 Jahren holt Nigeria im Endspiel gegen Burkina Faso endlich den heiß ersehnten Titel für die »Super Eagles«, die mit dem Sieg im olympischen Fußballturnier 1996 in Atlanta Geschichte geschrieben hatten: Es war der erste große Titel einer afrikanischen Mannschaft in einem offiziell von der FIFA anerkannten Seniorenturnier.



Für den FC Bayern München war 2013 das Jahr der Jahre. Nach einer erneuten Meisterschaft mit zahlreichen Rekorden folgten der Pokalsieg und damit das nun schon neunte Double. Die Krönung der Supersaison fand dazwischen statt – mit dem Triumph im Champions-League-Finale im Londoner Wembley-Stadion. Gegner war Borussia Dortmund, das entscheidende Tor zum 2:1 erzielte kurz vor dem Abpfiff der Niederländer Arjen Robben (2. v. l.), der hier von seinen Mitspielern Thomas Müller, Franck Ribéry (verdeckt), Bastian Schweinsteiger und Mario Mandžukić fast erdrückt wird.



Ziemlich genau zwölf Monate zuvor schienen die Bayern im »Finale dahoam« schon mal am Ziel zu sein, nachdem Thomas Müller (o. l., neben Arjen Robben und Mario Gómez) die Bayern spät in Führung gebracht hatte.

Doch kurz vor dem Abpfiff glich Didier Drogba (u.), der ivorische Star von Chelsea London, aus und verwandelte schließlich auch den entscheidenden Versuch im Elfmeterschießen.



Am 30. Juni 2013 feiern Brasiliens Spieler den vierten Triumph der Seleção beim FIFA Konföderationenpokal. Die Hoffnung des Landes, dass bei der Heim-WM im Jahr darauf ebenfalls gejubelt werden darf, ruht besonders auf dem neuen Superstar Neymar (vorne, 3. v. r.), der zum »Besten Spieler des Turniers« gewählt wurde.

Viele Experten erwarteten Mitte 2013 eine bevorstehende Wachablösung im Weltfußball, da zuvor schon im Halbfinale der Champions League der FC Barcelona gegen die Bayern mit 0:4 und 0:3 untergegangen war und Real gegen Borussia Dortmund ausschied. Beim 4:1 im Hinspiel erzielte Robert Lewandowski (hier im Zweikampf mit dem Madrider Mesut Özil, r., während des Rückspiels) sämtliche Treffer des BVB.



Im Finale des interkontinentalen Vergleichs triumphiert Neymar mit seinem Team sensationell deutlich über die seit Jahren dominierenden Spanier. Seit dem Sommer 2013 sind Neymar und Andrés Iniesta (l.) Mannschaftskameraden beim FC Barcelona.



Zeitgleich zum Konföderationenpokal begann in der Türkei die U-20-Weltmeisterschaft. Jesé Rodríguez von Real und Barça Gerard Deulofeu (l.) zählen zu den größten Talenten des Landes.



Die Zukunft des spanischen Nationalteams schaut trotz der letzten Rückschläge golden aus: Im Juni 2013 verteidigten die Iberer bei der U-21-Europameisterschaft in Israel ihren Titel von 2011. Die erfolgreichsten Torjäger des Turniers – Álvaro Morata (M.), Thiago Alcántara (l.) und Isco – könnten schon in Kürze etablierte, aber in die Jahre gekommene Stammkräfte wie Xavi oder Carles Puyol ablösen.

Die Ära der »Roten Furie«: 2007–2012

Mehr als 40 Jahre verstrichen, ehe Spanien seinen zweiten großen Titel erringen konnte. Wie 1964 gewannen die Iberer auch 2008 die Europameisterschaft und legten den Grundstein zu einer fast fünfjährigen Dominanz der »Furia Roja«, der »Roten Furie«, wie das Nationalteam schon seit 1920 genannt wird. Zwei Jahre später folgte in Südafrika der WM-Triumph und 2012 die EURO-Titelverteidigung. Hinzu kamen mehrere Juniorentitel – und die Herrschaft des FC Barcelona im Vereinsfußball, der 2009 wie auch 2011 die UEFA Champions League und die FIFA Klub-WM gewann. In allen anderen Jahren seit 2008 setzte sich das Team die Krone des europäischen Vereinsfußballs auf, das die Katalanen vorher bezwungen hatte, zuletzt der FC Bayern im Halbfinale 2012/13.

Die U-20-Weltmeisterschaft 2009 in Ägypten gewinnt unerwartet Ghana mit 4:3 im Elfmeterschießen des Finales gegen Brasilien. Weltmeister Dominic Adiyiah kann dreifach jubeln – er wird sowohl mit dem »Goldenen Ball« für den besten Spieler als auch dem »Goldenen Schuh« des erfolgreichsten Torschüßers ausgezeichnet.



Fernando Torres erzielt am 29. Juni 2008 im Wiener Euro-Finale das Goldene Tor gegen den deutschen Torhüter Jens Lehmann. Philipp Lahm, der zuvor gepatzt hat, kann nur noch entsetzt zuschauen.



Im WM-Finale 2010 trifft die »Rote Furie« auf die Niederlande und entscheidet das Match in der 116. Minute durch einen Treffer von Andrés Iniesta für sich. Im Halbfinale hatte Abwehrspieler Carles Puyol (l.), hier im Zweikampf mit Arjen Robben, mit einem Kopfball das einzige Tor gegen Deutschland, den Dauerrivalen dieser Jahre, erzielt.



Ende Mai 2009 holt Barça mit einem 2:0 gegen Manchester United zum dritten Mal nach 1992 und 2006 die Champions League. Obwohl selbst der Offensivstar Wayne Rooney (l.) dem Verteidiger Michael Carrick zu Hilfe eilt, ist der kleine Lionel Messi nicht zu stoppen. Wie auch zwei Jahre später nicht, als die Katalanen die Neuaufgabe des Finales mit 3:1 für sich entscheiden.



Einmal mehr zerstört die Squadra Azzurra auch 2012 den Traum der Deutschen von einem Titelgewinn: Im Halbfinale der Euro 2012 bezwingt Italien das DFB-Team mit 2:1 – Mario Balotelli (l.), hier im Zweikampf mit Holger Badstuber, erzielt beide Treffer.



Der Sieg mit der U 21 im Jahr 2009 (mit 4:0 im Endspiel gegen England) war einer der eher seltenen deutschen Erfolge im internationalen Juniorenfußball. Jérôme Boateng (hinten l.), Benedikt Höwedes (Nr. 4), Sami Khedira (Nr. 8), Manuel Neuer und Mesut Özil (vorn, 1. u. 2. v. l.) gehörten schon ein Jahr später bei der WM zum Stamm des deutschen Seniorenteams in Südafrika, Mats Hummels (Nr. 15) rückte kurz darauf nach.



Bei der U-21-EM 2011 waren Xherdan Shaqiri (l.) und Javier Martínez noch Gegner, ein Jahr darauf kamen beide zu Bayern München und holten gleich in ihrer ersten Saison das Triple. U-21-Europameister wurde damals Spanien mit einem 2:0 gegen die Schweiz.



Das olympische Fußballturnier ist der einzige offizielle FIFA Wettbewerb, den Brasilien noch nie gewinnen konnte. Beim Endspiel 2012 in London kann selbst der bullige Starstürmer Hulk (l.), hier im Zweikampf mit dem Mexikaner Javier Aquino, nicht verhindern, dass die Mittelamerikaner am Ende mit 2:1 die Oberhand behalten.

Vom Millennium zum Sommermärchen: 2000–2006

Das neue Jahrtausend begann, wie das alte geendet hatte: mit einem französischen Triumph. Angeführt von Zinedine Zidane, holten zahlreiche Weltmeister von 1998 zwei Jahre darauf auch den Europameistertitel, ein Double, das bis dahin nur die Deutschen feiern konnten, allerdings in umgekehrter Folge: 1972 Europa- und 1974 Weltmeister. Vieles deutete darauf hin, dass die Équipe Tricolore noch einige Zeit weiterherrschen würde im Weltfußball, doch die WM-Endrunde 2002 endete mit einer bitteren Enttäuschung: Ohne Sieg, ja ohne ein einziges erzieltes Tor, schieden die »Bleus« in der Vorrunde aus. Den Titel holten einmal mehr die Brasilianer, doch auch bei ihnen deutete sich ein Generationenwechsel an. Der erfolgte jedoch erst nach der Endrunde 2006 in Deutschland, beim legendären Sommermärchen; denn in Berlin kämpften wieder Franzosen und Italiener um die Krone des Weltfußballs – für eine der größten Mannschaften des Jahrzehnts davor mit bitterem Ende.

Die Euro 2004 in Portugal endete mit einer der größten Sensationen im Weltfußball: Der krasse Außenseiter Griechenland bezwang im Finale den Gastgeber 1:0. Portugals Trainer Luiz Felipe Scolari (l.), zwei Jahre zuvor Weltmeister mit der Seleção, beglückwünscht Griechenlands deutschen Trainer Otto Rehhagel, der maßgeblich für dieses Wunder verantwortlich war.



Mit einem Golden Goal zum 2:1 hatte David Trezeguet (M.), der hier gemeinsam mit Thierry Henry (l.) und Nicolas Anelka jubelt, in der Verlängerung das Finale gegen Italien entschieden. Sechs Jahre später, beim erneuten Aufeinandertreffen beider Teams im WM-Endspiel, wurde Trezeguet zur tragischen Figur, als er im Elfmeterschießen seinen Versuch an die Latte knallte.



Zwei Generationen, ein Pokal: Gemeinsam feiern der 1972 geborene Rivaldo (l.), Weltfußballer 1999, und der acht Jahre jüngere Ronaldinho Brasiliens 2:0 gegen Deutschland im WM-Finale von 2002.

Fast hätte der 19-jährige Superstar Cristiano Ronaldo gleich in seinem ersten großen Turnier einen Titel geholt. Nach der Niederlage gegen die extrem defensiven Griechen muss er von Rui Jorge getröstet werden.





Das DFB-Team wird bei der Heim-WM 2006 Dritter – und doch gibt dies mehr Anlass zur Freude als die Finalteilnahme vier Jahre zuvor: Hatte damals allein ein überragender Torwart Oliver Kahn eine Blamage der Deutschen verhindert, konnten sie beim Sommermärchen mit ansehnlichem Offensivspiel die Fans begeistern. Neben dem fast 30-jährigen Michael Ballack (r.) brachten Jungstars wie Lukas Podolski (l.) und Bastian Schweinsteiger neuen Glanz ins Spiel der Gastgeber.

Vermutlich war der 23. Mai 2001 trotz aller sonstigen Erfolge der größte Tag in der Karriere von Oliver Kahn. Im Elfmeterschießen des Champions-League-Finales gegen den FC Valencia wehrte er drei gegnerische Schüsse ab und führte die Münchner Bayern zu ihrem vierten Triumph in der Königsklasse des Vereinsfußballs. Sein Mitspieler Sammy Kuffour, mit dem er hier den Henkelpott präsentiert, sorgte ein halbes Jahr später mit seinem Goldenen Tor gegen CA Boca Juniors aus Argentinien dafür, dass die Münchner auch den Weltpokal holten.



Ein Jahr nach Ronaldo betritt der nächste Weltstar der jüngeren Generation die Weltbühne: Bei der U-20-Weltmeisterschaft 2005 in den Niederlanden holt der 1987 geborene Lionel Messi den Titel und wird mit dem Goldenen Ball und dem Goldenen Schuh ausgezeichnet.



Obwohl noch leicht übergewichtig, erzielt Brasiliens Stürmerstar Ronaldo (r.) im Turnier drei Tore und ist seitdem mit 15 Toren Rekordhalter unter den Schützen bei WM-Endrunden. Anschließend nimmt er Abschied von der Seleção – die Zukunft gehört den Jüngeren.

Für die Mannschaftskapitäne Fabio Cannavaro (l.) und Zinedine Zidane, die schon bei der Euro 2000 dabei waren, bedeutet Italiens Erfolg bei der WM 2006 einen Ausgleich im persönlichen Duell. Frankreichs Superstar beendet seine großartige Karriere jedoch unglücklich: Zehn Minuten vor dem Abpfiff der Verlängerung fliegt er wegen einer Tötlichkeit vom Platz.



FIFA 100 und Aufbruch in die Gegenwart

Über die Vergleichbarkeit des Unvergleichbaren

Streit der Könige

»I am the greatest«, verkündete die Boxlegende Muhammad Ali 1964, im Alter von 22 Jahren. Damals trug er noch den »Sklavennamen« Cassius Clay, den er mit seiner Konversion zum Islam ablegte. In den 1960er-Jahren wur-



Der entscheidende K.o.-Schlag von Muhammad Ali (stehend) gegen George Foreman am 30. Oktober 1974 in Zaire zählt zu den spektakulärsten Sportszenen des 20. Jahrhunderts.

de »Cassius« ein beliebter, aber wenig schmeichelhafter Spitzname; denn mit ihm wurden Zeitgenossen belegt, die sich durch ein übersteigertes Selbstbewusstsein auszeichneten. Gut ein Jahrzehnt später war das Geschichte: Spätestens seit der »Schlacht von Zaire«, dem triumphalen Sieg im Weltmeisterschaftskampf gegen den bis dahin ungeschlagenen George Foreman, stimmte die ganze Welt der Selbsteinschätzung des Faustkämpfers zu – Ali gilt bis heute unbestritten als »der Größte« Boxer aller Zeiten.

Ende 1999 erfuhr Muhammad Ali die offizielle Würdigung seiner Bedeutung: Das Internationale Olympische Komitee (IOC) zeichnete etliche Berühmtheiten in unterschiedlichen Kategorien als »Sportler des Jahrhunderts« aus – neben dem Rennfahrer Alain Prost, der Tennisspielerin Steffi Graf, dem Basketball-Heroen Michael Jordan, dem »Kampfsportler« Ali und einigen anderen zählte auch der brasilianische Fußballer Pelé zu den Geehrten. Der wurde ziemlich genau



Pelé (l.) und der früh verstorbene Dribbelkünstler Garrincha im Juni 1966, kurz vor Beginn der für Brasilien enttäuschenden FIFA WM in England

ein Jahr später vom Weltfußballverband FIFA zum »Weltfußballer des Jahrhunderts« gewählt, womit die Frage nach dem bis dahin besten Kicker aller Zeiten eigentlich klar beantwortet war. Bei einer parallel abgehaltenen Abstimmung unter Fans war jedoch ein anderer zur Nummer eins gekürt worden: der 1960 geborene und damit 20 Jahre jüngere Argentinier Diego Maradona, der erst wenige Jahre zuvor seine Karriere beendet hatte. Die meisten Fans, die sich an der Wahl beteiligt hatten, kannten den Namen Pelé nur vom Hörensagen, live gesehen hatten sie ihn so gut wie nie. Und da zu Zeiten des Brasilianers nur wenige Fußballspiele live im Fernsehen übertragen wurden, gab es kaum Gelegenheiten, sich Pelés Kunst im Nachhinein als Aufzeichnung anzuschauen. Zudem hatte der Superstar der 1950er- und 1960er-Jahre ausnahmslos in seiner Heimat gespielt. Ein Engagement in europäischen Teams war ihm durch autoritäre rechte Regimes in Brasilien verwehrt worden. Vor diesem Hintergrund war es wenig verwunderlich, dass Experten und Fans zu unterschiedlichen Einschätzungen gelangten. Die FIFA entschloss sich zu einem faulen Kompromiss und ernannte Pelé und Maradona ge-

meinsam zu »Weltfußballern des Jahrhunderts«. Die Gala, auf der beide im Dezember 2000 in Rom ausgezeichnet werden sollten, endete mit einem heftigen Eklat: Der exzentrische Argentinier nahm seinen »Publikumspreis« dankend entgegen und stürmte



aus dem Saal, ehe sein Rivale aus dem Nachbarland die Bühne betreten konnte – ein Affront, den andere Superstars der Jahrzehnte zuvor, zum Beispiel Franz Beckenbauer (Vierter bei der Experten- und Achter bei der Fanabstimmung) oder der Franzose Michel Platini,

mit ungläubigem Staunen verfolgten. Unbeteiligte Beobachter sahen darin eine gerechte Bestrafung der FIFA und ihres Präsidenten Sepp Blatter für deren peinliches Taktieren: Der Versuch, einem Konflikt auszuweichen, war gründlich danebengegangen.



Franz Beckenbauer (l.) und Johan Cruyff, »Europas Fußballer des Jahrhunderts«, waren die großen Kontrahenten der 1970er-Jahre. Am 7. Juli 1974 trafen sie in München im WM-Finale aufeinander, die Deutschen gewannen mit 2:1.



Michel Platini (l.) und Diego Maradona im November 1986 bei einem Match zwischen Juventus Turin und dem SSC Neapel in der italienischen Serie A. Der Franzose spielte von 1982 bis 1987 für Juve, Maradona wurde zwischen 1984 und 1991 zum Liebling der Napoli-Fans.

125 lebende Legenden

Als der Weltfußballverband im Jahr 2004 sein 100-jähriges Jubiläum feierte, präsentierte Pelé die »FIFA 100«, eine Liste der 125 besten damals noch lebenden Ballkünstler des 20. Jahrhunderts. Vereinzelt warfen Kritiker dem Brasilianer vor, seine Auswahl sei zu stark auf Spieler der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart fixiert. Doch war das verwunderlich? Herausragende Fußballer gab es zu allen Zeiten, doch bekamen sie früher weit weniger Gelegenheiten, ihre Klasse in prestigeträchtigen internationalen Vergleichen unter Beweis zu stellen. Die FIFA Weltmeisterschaft wird erst seit 1930 ausgetragen, die UEFA Europameisterschaft startete noch mal 30 Jahre später. Der Europapokal der Landesmeister, Vorläufer der UEFA Champions League, feierte seine Premiere

Alfredo Di Stéfano (l.) und der Franzose Raymond Kopa spielten Ende der 1950er-Jahre gemeinsam bei Real Madrid (in der Mitte: Santiago Bernabéu (1895–1978), von 1943 bis zu seinem Tod Präsident der »Königlichen«), das die ersten fünf Austragungen des Landesmeisterpokals von 1956 bis 1960 in Folge gewann. Beide Spieler wurden in die FIFA 100 aufgenommen, Di Stéfano als einer der besten Argentinier, wengleich er seine größten Erfolge bei Real Madrid feierte und 31-mal für Spanien auflief.



Als am 4. Juli 1954 die Mannschaftskapitäne Ferenc Puskás (l.) und Fritz Walter die Teams aus Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland ins WM-Finale im Berner Wankdorf-Stadion führten, konnten die Fans das fast alle nur im Radio mitverfolgen. Puskás verstarb 2005, drei Jahre nach Walter, und fand so noch Aufnahme in die FIFA 100.

1956, der Welpokal folgte vier Jahre darauf. Ein mediales Großereignis wie heutzutage war anfangs keiner dieser Wettbewerbe. Von den meisten Helden der Frühzeit kannten die Fans weltweit deshalb nur, was sie in den Zeitungen lasen. Im Zeitalter von Satellitenfernsehen



FIFA 100 von 2004

- Alberto, Carlos (Brasilien, 1944)
 Baggio, Roberto (Italien, 1967)
 * Ballack, Michael (Deutschland, 1976)
 Banks, Gordon (England, 1937)
 Baresi, Franco (Italien, 1960)
 Batistuta, Gabriel (Argentinien, 1969)
 Beckenbauer, Franz (Deutschland, 1945)
 * Beckham, David (England, 1975)
 Belözoğlu, Emre (Türkei, 1980)
 Bergkamp, Dennis (Niederlande, 1969)
 Bergomi, Giuseppe (Italien, 1963)
 Best, George (Nordirland, 1946–2005)
 Boniek, Zbigniew (Polen, 1956)
 Boniperti, Giampiero (Italien, 1928)
 Breitner, Paul (Deutschland, 1951)
 * Buffon, Gianluigi (Italien, 1978)
 Butragueño, Emilio (Spanien, 1963)
 * Cafu (Brasilien, 1970)
 Cantona, Éric (Frankreich, 1966)
 * Carlos, Roberto (Brasilien, 1973)
 Ceulemans, Jan (Belgien, 1957)
 Charlton, Robert »Bobby« (England, 1937)
 * Costa, Rui (Portugal, 1972)
 * Crespo, Hernán (Argentinien, 1975)
 Cruyff, Johan (Niederlande, 1947)
 Cubillas, Teófilo (Peru, 1949)
 Dalglish, Kenny (Schottland, 1951)
 Dassajew, Rinat (UdSSR/Russland, 1957)
 Davids, Edgar (Niederlande, 1973)
 Del Piero, Alessandro (Italien, 1974)
 Desailly, Marcel (Frankreich, 1968)
 Deschamps, Didier (Frankreich, 1968)
 * Diouf, El Hadji (Senegal, 1981)
 Di Stéfano, Alfredo (Argentinien/Spanien, 1926)
 Enrique, Luis (Spanien, 1970)
 Eusébio (Portugal, 1942)
 Facchetti, Giacinto (Italien, 1942–2006)
 Falcão, Paulo Roberto (Brasilien, 1953)
 * Figo, Luís (Portugal, 1972)
 Figueroa, Elías (Chile, 1946)
 Fontaine, Just (Frankreich, 1933)
 Francescoli, Enzo (Uruguay, 1961)
 Gullit, Ruud (Niederlande, 1962)
 Hagi, Gheorghe (Rumänien, 1965)
 Hamm, Mia (W-USA, 1972)
 * Henry, Thierry (Frankreich, 1977)
 Júnior (Brasilien, 1954)
 * Kahn, Oliver (Deutschland, 1969)
 Keane, Roy (Irland, 1971)
 Keegan, Kevin (England, 1951)
 Kempes, Mario (Argentinien, 1954)
 Klinsmann, Jürgen (Deutschland, 1964)
 Kluivert, Patrick (Niederlande, 1976)
 Kopa, Raymond (Frankreich, 1931)
 Laudrup, Brian (Dänemark, 1969)
 Laudrup, Michael (Dänemark, 1964)
 Lineker, Gary (England, 1960)
 Maier, Sepp (Deutschland, 1944)
 Maldini, Paolo (Italien, 1968)
 Maradona, Diego (Argentinien, 1960)
 Masopust, Josef (Tschechoslowakei/ČSSR, 1931)
 Matthäus, Lothar (Deutschland, 1961)
 Milla, Roger (Kamerun, 1952)
 Müller, Gerd (Deutschland, 1945)
 Myung-bo, Hong (Südkorea, 1969)
 Nakata, Hidetoshi (Japan, 1977)
 Nedvěd, Pavel (Tschechien, 1972)
 Neeskens, Johan (Niederlande, 1951)
 Nesta, Alessandro (Italien, 1976)
 Okocha, Jay-Jay (Nigeria, 1973)
 * Owen, Michael (England, 1979)
 Papin, Jean-Pierre (Frankreich, 1963)
 Passarella, Daniel (Argentinien, 1953)
 Pelé (Brasilien, 1940)
 Pelé (Ayew), Abédi (Ghana, 1964)
 Pfaff, Jean-Marie (Belgien, 1953)
 Pires, Robert (Frankreich, 1973)
 Platini, Michel (Frankreich, 1955)
 Puskás, Ferenc (Ungarn, 1927–2006)
 * Raúl (Spanien, 1977)
 Reçber, Rüştü (Türkei, 1973)
 Rensenbrink, Rob (Niederlande, 1947)
 Rijkaard, Frank (Niederlande, 1962)
 * Rivaldo (Brasilien, 1972)
 Rivelino, Roberto (Brasilien, 1946)
 Rivera, Gianni (Italien, 1943)
 Romário (Brasilien, 1966)
 Romerito (Julio César Romero, Paraguay, 1960)
 * Ronaldinho (Brasilien, 1980)
 * Ronaldo (Brasilien, 1976)
 Rossi, Paolo (Italien, 1956)
 Rummenigge, Karl-Heinz (Deutschland, 1955)
 Sánchez, Hugo (Mexiko, 1958)
 Santos, Djalma (Brasilien, 1929)
 Santos, Nilton (Brasilien, 1925)
 * Saviola, Javier (Argentinien, 1981)
 * Schewtschenko, Andrij (Ukraine, 1976)
 Schmeichel, Peter (Dänemark, 1963)
 * Seedorf, Clarence (Niederlande, 1976)
 Seeler, Uwe (Deutschland, 1936)
 Shearer, Alan (England, 1970)
 Sívori, Omar (Argentinien/Italien, 1935–2005)
 Sócrates (Brasilien, 1954–2011)
 Stoitchkow, Christo (Bulgarien, 1966)
 Šuker, Davor (Kroatien, 1968)
 * Thuram, Lilian (Frankreich, 1972)
 * Totti, Francesco (Italien, 1976)
 Trésor, Marius (Frankreich, 1950)
 * Trezeguet, David (Frankreich, 1977)
 Valderrama, Carlos (Kolumbien, 1961)
 van Basten, Marco (Niederlande, 1964)
 van de Kerkhof, René (Niederlande, 1951)
 van de Kerkhof, Willy (Niederlande, 1951)
 van der Elst, Franky (Belgien, 1961)
 * van Nistelrooy, Ruud (Niederlande, 1976)
 * Verón, Juan Sebastián (Argentinien, 1975)
 * Vieira, Patrick (Frankreich, 1976)
 Vieri, Christian (Italien, 1973)
 Weah, George (Liberia, 1966)
 Zamorano, Iván (Chile, 1967)
 * Zanetti, Javier (Argentinien, 1973)
 Zico (Brasilien, 1953)
 * Zidane, Zinédine (Frankreich, 1972)
 Zoff, Dino (Italien, 1942)
 * Spieler, die noch mindestens bis 2006 aktiv waren

und Internet kann ein Fußballverrückter sich fast jedes Spiel von Lionel Messi oder Cristiano Ronaldo in der spanischen Primera División anschauen, auch wenn er in Deutschland, der Türkei oder gar in Japan lebt. Als 1962, also vor gut 50 Jahren, die siebte FIFA WM in Chile ausgetragen wurde, gab es im deutschen Fernsehen allenfalls kurze Zusammenfassungen ausgewählter Begegnungen zu sehen. Wer und wie gut die Stars des Turniers waren,

konnten die meisten Fans nur indirekt aus den Live-Kommentaren im Radio erschließen.

Zahlreiche Namen von Fußballgrößen der Vergangenheit fehlten in Pelés Auswahl aus dem simplen Grund, dass die Liste auf lebende Spieler beschränkt war. Der 1892 geborene Arthur Friedenreich, erster Superstar Brasiliens, war zum Beispiel bereits 1969 verstorben. Der Sohn eines deutschen Einwanderers und einer schwarzen Brasi-



Selbst Bilder aus der aktiven Zeit von Arthur Friedenreich – hier 1963 im Gespräch mit dem deutschen Journalisten Fritz Hack – sind äußerst selten.

lianerin gilt als Erfinder des Effetschusses und Meister der Körpertäuschung. Diese Technik soll er bis zur Perfektion entwickelt haben, weil zu seiner Zeit Fouls an Nichtweißen von Schiedsrichtern nicht geahndet wurden und Friedenreich so für seine Gegner Freiwild war. Als erster schwarzer Weltstar des Fußballs gilt José Leandro Andrade (1901–1957), genannt »Das schwarze Wun-

Enzo Francescoli (hier 1994 im Trikot von CA River Plate Buenos Aires) wurde als einziger Uruguayer von Pelé nominiert. Die Stars der WM-Sieger von 1930, wie zum Beispiel José Leandro Andrade, lebten 2004 nicht mehr. Diego Forláns große Zeit kam erst, nachdem er 2004 von Manchester United zum FC Villarreal in Spanien wechselte.



Der trickreiche englische Rechtsaußen Stanley Matthews (hier eine Aufnahme von 1948) wurde 1956, im Alter von 41 Jahren, als erster Spieler überhaupt zu »Europas Fußballer des Jahres« gewählt.



der«. Er wurde mit seinem Land 1924 und 1928 Olympiasieger und war der Kopf des ersten Weltmeisterteams 1930. In einer Liste, die auch die verstorbenen Jahrhundertkicker einschloße, würde er genauso wenig fehlen wie etwa der Engländer Stanley Matthews (1915–2000), der 1950, im Alter von 35 Jahren, erstmals an einer FIFA WM teilnahm. Nationalspieler war er bereits seit 1934, doch sein Land boykottierte die Endrunden vor dem Zweiten Weltkrieg, weil das »Mutterland des Fußballs« bei den ersten Austragungen als Gastgeber übergangen worden war.



George Weah (hier im Trikot des AC Mailand mit dem »Goldenen Ball« als »Europas und Weltfußballer des Jahres 1995«) erging es noch schlechter als Matthews: Er wurde zwar zu Afrikas »Fußballer des Jahrhunderts« gewählt und war dreimal (1989, 1994, 1995) »Afrikas Fußballer des Jahres«, aber er nahm an keiner FIFA WM teil, weil sich sein Heimatland Liberia bislang nie qualifizieren konnte.



Im Mai 1964 nimmt Lew Jaschin (2. v. l.) den »Goldenen Ball« für das Jahr 1963 entgegen. Fast 40 Jahre später wird der »Schwarze Panther« von der IFFHS (International Federation of Football History & Statistics) zum »Welttorhüter des Jahrhunderts« gewählt.

Die Liste der Stars, die 2004 nicht mehr lebten, ließe sich um etliche Namen erweitern: Fritz Walter (1920–2002) und Helmut Rahn (1929–2003), zwei der Helden von Bern, wären hier ebenso zu nennen wie Lew Jaschin (1929–1990), der sowjetische »Welt-

torhüter des Jahrhunderts«. Oder Pelés langjähriger Weggefährte, der fintenreiche Außenstürmer Garrincha (1933–1983), der nicht nur in seinem Heimatland als einer der besten Spieler aller Zeiten angesehen wird.

Heroen für die Ewigkeit?

Ranglisten, die sich über viele Jahrzehnte hin erstrecken, geraten zwangsläufig subjektiv und sind immer umstritten, denn je mehr Zeit zwischen den Karrieren einzelner Stars verstrichen ist, desto weniger kann man ihre Leistungen miteinander vergleichen, da sich der Fußballsport und mehr noch seine Rahmenbedingungen in immer schnellerem Tempo weiterentwickeln. Jede Epoche hatte ihre unumstrittenen Superhelden, von Pelé und Garrincha in den 1960ern und Johan Cruyff und Franz Beckenbauer im Jahrzehnt darauf oder Diego Maradona und Michel Platini in den 1980ern sowie Zinedine Zidane und Ronaldo in der Zeit um die Jahrtausendwende bis hin zu Lionel Messi und Cristiano Ronaldo in der Gegenwart. Dass Pelé und Maradona die Genannten noch immer überstrahlen, wird von ebenso wenigen Experten in Abrede gestellt wie die Prognose, der »außerirdische« Messi sei auf dem besten Wege, zu den beiden Heroen des letzten Jahrhunderts aufzuschließen. Seit dem FIFA Konföderationenpokal 2013 ahnen wohl auch Europäer oder Asiaten, weshalb die fußballbesessenen Brasilianer davon träumen, ihr Jungstar Neymar werde zum nächsten Pelé avancieren. Aber wer weiß schon, wie eine FIFA Rangliste zum 125. Geburtstag des Verbandes im Jahr 2029 aussehen wird? Zumindest eines scheint sicher zu sein: Spanien wird dann mit mehr als nur drei Spielern vertreten sein.



Johan Cruyff konnte mit der Elftal keinen großen Titel feiern, anders als einige seiner Nachfolger: Nach ihrem Triumph bei der Euro 1988 belegten die niederländischen Stars des AC Mailand bei der Wahl zu »Europas Fußballer des Jahres« die ersten drei Plätze: Marco van Basten (M.) gewann den »Goldenen Ball«, sein Vorgänger Ruud Gullit (l.) wurde Zweiter vor dem Verteidiger Frank Rijkaard (r.).

Die Spielführer Bobby Moore (1941–1993) und Uwe Seeler vor dem deutschen 3:2 gegen England im Viertelfinalspiel bei der WM 1970 in Mexiko. Bereits vier Jahre zuvor waren sie im Endspiel der WM 1966 aufeinandergetroffen – damals hatte Moore beim 4:2 der »Three Lions« die Oberhand behalten. In ihren Heimatländern waren und sind beide kaum weniger populär als die Superstars Bobby Charlton und Franz Beckenbauer.



Die Top-100-Liste dieses Buchs

Abidal, Éric (Frankreich, 1979)
Agüero, Sergio (Kun) (Argentinien, 1988)
Alaba, David (Österreich, 1992)
Alba (i Ramos), Jordi (Spanien, 1989)
Alonso, Xabi (Spanien, 1981)
Alves, Daniel (da Silva) (Brasilien, 1983)
Bale, Gareth (Wales, 1989)
Ballack, Michael (Deutschland, 1976)
Balotelli, Mario (Italien, 1990)
Barthez, Fabien (Frankreich, 1971)
Beckham, David (England, 1975)
Benzema, Karim (Frankreich, 1987)
Buffon, Gianluigi (Italien, 1978)
Busquets, Sergio (Spanien, 1988)
Campbell, Sol (England, 1974)
Cannavaro, Fabio (Italien, 1973)
Carlos, Roberto (da Silva) (Brasilien, 1973)
Casillas, Iker (Spanien, 1981)
Cavani, Edinson (Uruguay, 1987)
Čech, Petr (Tschechien, 1982)
César, Júlio (Soares de Espíndola) (Brasilien, 1979)
Cole, Ashley (England, 1980)
Davids, Edgar (Niederlande, 1973)
De Rossi, Daniele (Italien, 1983)
Di María, Ángel (Argentinien, 1988)
Dida (Nélson de Jesús Silva) (Brasilien, 1973)
Drogba, Didier (Elfenbeinküste, 1978)
Essien, Michael (Ghana, 1982)
Eto'o, Samuel (Kamerun, 1981)
Fàbregas, Cesc (Spanien, 1987)
Falcao, Radamel (Kolumbien, 1986)
Ferdinand, Rio (England, 1978)
Figo, Luís (Portugal, 1972)
Forlán, Diego (Uruguay, 1979)
Giggs, Ryan (Wales, 1973)
Gómez, Mario (Deutschland, 1985)
Götze, Mario (Deutschland, 1992)
Henry, Thierry (Frankreich, 1977)
Hyypiä, Sami (Finnland, 1973)
Ibrahimović, Zlatan (Schweden, 1981)
Iniesta, Andrés (Spanien, 1984)
Inzaghi, Filippo (Italien, 1973)
Kahn, Oliver (Deutschland, 1969)
Kaká (Ricardo Izecson dos Santos Leite) (Brasilien, 1982)
Karagounis, Giorgos (Griechenland, 1977)
Khedira, Sami (Deutschland, 1987)
Klose, Miroslav (Deutschland, 1978)
Kluivert, Patrick (Niederlande, 1976)
Kompany, Vincent (Belgien, 1986)
Lahm, Philipp (Deutschland, 1983)
Lampard, Frank (England, 1978)
Lewandowski, Robert (Polen, 1988)
Litmanen, Jari (Finnland, 1971)
Maicon (Douglas Sisenando) (Brasilien, 1981)
Maldini, Paolo (Italien, 1968)
Mandžukić, Mario (Kroatien, 1986)
Marcelo (da Silva Júnior) (Brasilien, 1988)
Martínez, Javier (Spanien, 1988)
Messi, Lionel (Argentinien, 1987)
Müller, Thomas (Deutschland, 1989)
Nedvěd, Pavel (Tschechien, 1972)
Neuer, Manuel (Deutschland, 1986)
Özil, Mesut (Deutschland, 1988)
Piqué, Gerard (Spanien, 1987)
Pires, Robert (Frankreich, 1973)
Pirlo, Andrea (Italien, 1979)
Puyol, Carles (Spanien, 1978)
Ramos, Sergio (Spanien, 1986)
Raúl (González Blanco) (Spanien, 1977)
Reus, Marco (Deutschland, 1989)
Ribéry, Franck (Frankreich, 1983)
Rivaldo (Vítor Borba Ferreira) (Brasilien, 1972)
Robben, Arjen (Niederlande, 1984)
Ronaldinho (Ronaldo de Assis Moreira) (Brasilien, 1980)
Ronaldo (Luís Nazário de Lima) (Brasilien, 1976)
Ronaldo, Cristiano (Portugal, 1985)
Rooney, Wayne (England, 1985)
Schewtschenko, Andrij (Ukraine, 1976)
Schweinsteiger, Bastian (Deutschland, 1984)
Seedorf, Clarence (Niederlande, 1976)
Silva, David (Spanien, 1986)
Silva, Thiago (Emiliano da) (Brasilien, 1984)
Sneijder, Wesley (Niederlande, 1984)
Suárez Díaz, Luis Alberto (Uruguay, 1987)
Terry, John (England, 1980)
Tévez, Carlos (Argentinien, 1984)
Thuram, Lilian (Frankreich, 1972)
Torres, Fernando (Spanien, 1984)
Totti, Francesco (Italien, 1976)
Touré, Yaya (Elfenbeinküste, 1983)
Trezeguet, David (Frankreich, 1977)
van Bronckhorst, Giovanni (Niederlande, 1975)
van der Sar, Edwin (Niederlande, 1970)
van Nistelrooy, Ruud (Niederlande, 1976)
van Persie, Robin (Niederlande, 1983)
Vidal, Arturo (Chile, 1987)
Vieira, Patrick (Frankreich, 1976)
Villa, David (Spanien, 1981)
Xavi (Xavier Hernández i Creus) (Spanien, 1980)
Zidane, Zinédine (Frankreich, 1972)

Sieben Weltfußballer und ein Außerirdischer

Die Megastars des neuen Jahrtausends

Der Jahrtausendfußballer!?

Im Spätherbst 2012 kursierte in sozialen Netzwerken ein Foto, das den argentinischen Superstar **Lionel Messi** mit seinem damaligen Nationaltrainer Diego Maradona zeigt. Eingefügt war eine Sprechblase, in der Maradona sinngemäß sagt: »Denk dran, Junge, nicht in jedem Spiel treffen, die Erdbewohner werden langsam misstrauisch!« Zu dieser Zeit jagte der 1987 geborene Fußballer einen weiteren Rekord, der eigentlich Bestand zu haben schien für die Ewigkeit: Im Kalenderjahr 1972 hatte der Deutsche Gerd Müller in 60 Pflichtspielen sagenhafte 85 Tore erzielt – eine Marke, die 40 Jahre ungefährdet blieb. Bis der »E.T.« des Fußballs kam und in 69 Matches 91-mal

traf. Dass im Jahr 2012 ein Torjäger auf eine solche Gesamtzahl kommt, hätte noch drei Jahre zuvor niemand für möglich gehalten. Im Januar 2010 war Lionel Messi erstmals zum »Weltfußballer des Jahres« (2009) gewählt worden. Anfang 2013 erhielt er diese Auszeichnung zum vierten Mal in Folge – auch das hatte es nie zuvor gegeben. Der »Außerirdische« zählte da gerade einmal 25 Jahre.

Klein, aber oho!

Mit 1,69 Metern zählt der Argentinier auch heute noch zu den Kleinen unter den Großen, unter den Torjägern mehr noch als unter den Dribbelkünstlern. Verrückterweise trugen gerade medizinisch bedingte Wachstumsprobleme des Jungen, der mit 13 Jahren knapp 1,40 Meter groß war, zu seiner Weltkarriere bei: Da es seiner Familie im von Krisen geplagten Argentinien nicht möglich war, eine kostspielige Hormonbehandlung für Lionel zu bezahlen, streckten Messis Eltern ihre Fühler in Richtung Spanien aus. Der FC Barcelona nahm das Talent unter Vertrag – für ein Grundgehalt sowie Therapiekosten von weit unter 2000 Euro pro Monat. Zwölf Jahre später lag Messis Marktwert bei sagenhaften 120 Millionen Euro.

Lionel Messi wurde ausgebildet in »La Masia«, der legendären Jugendschule des Vereins, die maßgeblich durch den Holländer Johan Cruyff geprägt worden war. Einer der ersten Absolventen dieser Fußball-Jugendakademie war der 1971 geborene Josep »Pep« Guardiola, der 2008 zu Messis zweitem Trainer beim FC Barcelona werden sollte. Und unter

Messi, Lionel (*1987)

Argentinien (seit 2005), FC Barcelona (seit 2000)

UEFA Champions League	3	2006, 2009, 2011
Welpokal/FIFA Klub-WM	2	2009, 2011
UEFA Super Cup	2	2009, 2011
Spanischer Meister	6	2005, 2006, 2009, 2010, 2011, 2013
Spanischer Pokal	2	2009, 2012
Spanischer Super Cup	5	2005, 2006, 2009, 2010, 2011
U-20-Junioren-Weltmeister	1	2005
Fußball-Olympiasieger	1	2008
Torschützenkönig Spanien	3	2010, 2012, 2013
Torschützenkönig UEFA CL	4	2009, 2010, 2011, 2012
Goldener Schuh der UEFA	3	2010, 2012, 2013
Weltfußballer des Jahres	4	2009, 2010, 2011, 2012
Europas Fußballer des Jahres	1	2009

Argentinien's Trainer Diego Maradona und sein Superstar Lionel Messi träumten nach dem 3:1 gegen Mexiko im Achtelfinale der WM 2010 noch vom Titelgewinn.



Messi 2013 beim Champion-League-Spiel zwischen dem FC Barcelona und Ajax Amsterdam



In der 70. Minute des Champions-League-Finales 2009 überwindet Messi den Torhüter von Manchester United, Edwin van der Sar, zum alles entscheidenden 2:0 – mit einem Kopfballtreffer.

Diego Maradona

Gemeinsam mit dem 20 Jahre älteren Pelé wurde Diego Maradona (*1960) im Jahr 2000 als bester Fußballer des 20. Jahrhunderts ausgezeichnet. Das Turnier seines Lebens war die WM-Endrunde 1986, bei der er Argentinien als Kapitän zum zweiten Titel führte. Im Viertelfinalspiel gegen England erzielte der kleine Spielmacher zwei Tore, die Geschichte schrieben: Das erste war irregulär und kam mithilfe der »Hand Gottes« (so Maradona) zustande; das zweite, bei dem er nahezu über das gesamte Spielfeld sprintete und zahlreiche Gegner umdribbelte, zeichnete die FIFA im Jahr 2002 als »WM-Tor des Jahrhunderts« aus. In Europa gewann Maradona mehrere spanische (mit dem FC Barcelona) und italienische Titel (mit dem SSC Neapel). Barcelona verpflichtete den Südamerikaner 1982 für die damalige Rekordablösesumme von umgerechnet 5,5 Millionen Euro, Neapel musste zwei Jahre später bereits rund 12 Millionen auf den Tisch legen.



Die »Hand Gottes« überwindet den englischen Torhüter Peter Shilton.

dem er zum »Weltfußballer« und Megastar des noch jungen Jahrtausends aufsteigen würde – mit Mannschaftskollegen wie den drei bzw. sieben Jahre älteren Andrés Iniesta (*1984) und Xavi (*1980). Ein genialer Fußballer wäre Lionel Messi vermutlich auch ohne diese beiden Partner geworden, aber auch der »Außerirdische«? Die Erfolgsgeschichte des Trios beginnt so richtig erst 2009, als sie gemeinsam die UEFA Champions League gewinnen. In den Statistiken der Superstars des neuen Jahrtausends taucht immer auch ein Titelgewinn 2006 auf. Da gehörten sie zum Kader der Mannschaft von Barcelona, die zum zweiten Mal nach 1992 für den Verein die höchste Trophäe im europäischen Fußball holte. Zum Einsatz kam allerdings nur der eingewechselte Iniesta, Messi und Xavi waren verletzt. Die Stars des Teams hießen Ronaldinho, Deco oder Samuel Eto'o – und der Trainer Frank Rijkaard, natürlich ein

Holländer. Erste Triumphe gefeiert hatte der nun knapp 19-jährige Lionel Messi längst: 2005 wurde er mit Argentinien U-20-Junioren-Weltmeister, zum »Besten Spieler« des Turniers gewählt und dessen Torschützenkönig.

Ende 2005 konnten sie gemeinsam feiern: Der Brasilianer Ronaldinho (l.) war nach 2004 erneut zum »Weltfußballer des Jahres« gewählt worden, vor Barça's damaligem Torjäger Samuel Eto'o (r.) aus Kamerun. Lionel Messi (M.) wurde als »Weltbester Nachwuchsspieler« des Jahres geehrt.



Weniger erfolgreich war das Zusammenspiel Messis mit dem Schweden Zlatan Ibrahimović (r., hier in einem CL-Spiel gegen Inter Mailand im April 2010), der den FC Barcelona nach nur einer Spielzeit wieder verließ.



Der damalige niederländische Kronprinz Willem-Alexander applaudiert am 2. Juli 2005 dem »Besten Spieler« der U-20-Juniorenweltmeisterschaft.